



# Gemeindeblatt

der

## Lutherkirche zu Hannover



Nr. 6

Juni

1929

### Monatsspruch:

**Unterweise mich den Weg deiner Befehle, so will ich reden von deinen Wundern.** Psalm 119, 27

Wir Menschen wollen Sicherheiten, besonders wir Menschen von heute. Wir kaufen nicht gern die Katze im Sack. Wir lieben das Risiko nicht. Wenn man in eine Automatenhalle oder in ein Spielkasino hineinkommt, könnte man wohl für einen Augenblick meinen, wir liebten das Risiko doch. Aber dann zeigt sich bald, daß nur unsere Sucht nach raschem, mühelosen Gewinn (der das Lebensrisiko verringern soll) noch größer ist als unsere Furcht vor dem Wagnis.

Aber im Sport — beim Boxen, beim Autorennen, bei Atlantiküberquerungen im Paddelboot — da gibt es doch noch die Freude am Wagnis! Ob nicht auch da „kaufmännische“ Gesichtspunkte, menschliche Eitelkeit und Streben nach Publicity die entscheidenderen Antriebe sind? Jedenfalls wird heute viel von den vierzehnjährigen geredet, die sich angeblich schon vor Antritt einer Lehrstelle genau ihre später zu erwartende Altersrente vorrechnen lassen, um sicher zu gehen. Und es gibt zahlreiche Leute, die meinen, die Gesinnung dieser jungen Menschen sei bezeichnend für unsere „Generation ohne Wagemut“.

Ob es nicht auch d a r a n liegt, wenn unsere Beziehungen zur Kirche und zum Worte Gottes, zur Heiligen Schrift, so locker geworden sind? Wir spüren im Unterbewußtsein wahrscheinlich noch viel zu genau, daß das wirkliche Hinhören auf Gottes Wort ein Wagnis bedeutet. Und deswegen gehen wir lieber nicht so dicht ran.

Der Mensch, der zum erstenmal die Worte des 109. Psalms zu Gott gebetet hat, wußte, daß der Glaube mit einem Wagnis beginnt. Mit dem **W a g n i s d e s G e h o r s a m s n ä m l i c h!** Gott, mein Befehlshaber?! Welche unabsehbaren Risiken liegen in solch einer Anerkennung! Er könnte mir ja Befehle geben, die mir nicht passen. Er könnte Urteile fällen und Entscheidungen treffen, die mir nicht einleuchten. Er könnte mir Nebenmänner geben, die ich nicht verstehe oder vielleicht nicht leiden mag. — „Wie kann Gott so etwas zulassen?“ „Solch ein Schicksal habe ich nicht verdient!“ Das sind zum Beispiel zwei der gängigsten Sätze, mit denen wir immer wieder aus dem Gehorsam gegen Gott entfliehen.

Selbst innerhalb der sogenannten Kerngemeinde gibt es ständig die Auflehnung gegen Gottes Entscheidung. Der daheimgebliebene Sohn beklagt sich über die „Ungerechtigkeit“ des Vaters, der dem heimkehrenden verlorenen Sohn „bevor-

zugt“ (Luk. 15, 11 ff). Die seit dem Morgengrauen im Weinberg Arbeitenden lehnen sich gegen ihren „ungerechten“ Arbeitgeber auf, der die in letzter Stunde Kommenden mit gleichem Lohn bedenkt (Matth. 20, 1 ff).

Und doch gibt es nur diesen einen Weg, Gottes Wunder zu erfahren: das ist der bedingungslose Gehorsam gegen Gott, unsere Hingabe an seine Macht, seinen Befehl. Auch und gerade da, wo er es so ganz anders macht, als es uns recht und vernünftig erscheint. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken“ (Jes. 55, 8 f.). Und dieser Unterschied zwischen Gottes und unseren Wegen, zwischen unseren und Gottes Plänen macht erst die Wunder Gottes offenbar. Sonst wäre Gott ein lächerlicher Popanz, den es nicht ernstzunehmen lohnte.

Solcher Gehorsam, solche Hingabe an Gottes Befehl wären für uns aber vollkommen unmöglich, wenn Gott selbst nicht zwei Dinge getan hätte:

1. Wenn er nicht selbst uns in diesem Gehorsam unterwies. Auch der Beter des Psalms bittet ja um diese Unterweisung. Der Lehrmeister und Geleiter aber, den Gott uns gab, wird von altersher in der Kirche der Heilige Geist genannt. Er ruft und lockt uns nicht nur in der Predigt, sondern auch in jeder Freude und in jedem Leid, die uns widerfahren. Unser ganzes Lebensschicksal ist frohe oder schmerzvolle „Heimsuchung“ zu Gott durch den Heiligen Geist.

2. Wenn Gott uns nicht in Jesus Christus offenbart hätte, daß wir durch solchen bedingungslosen Gehorsam unser Leben nicht aufgeben, sondern das wirkliche, dann erst menschenwürdige und getroste Leben finden sollen, und zwar in dieser Zeit und in der Ewigkeit.

Aber daß es sich tatsächlich so verhält, daß das Leben in der Hingabe an Gott reicher, voller, lebendiger und ewig ist, das kann wiederum nur der erfahren, der den Gehorsam bereits wagen konnte. Deswegen beginnt solcher Gehorsam wohl auch mit dem Gebet: „Lieber Vater im Himmel, unterweise mich den Weg deiner Befehle.“ — Und dann werden wir von den Wundern Gottes sogar reden m ü s s e n, weil wir überwältigt sind von ihrer Herrlichkeit.

Forwergk



## Wir waren in Leipzig

(zum 75jährigen Bestehen unserer Patengemeinde St. Markus)

Wir reisen heutzutage viel. Derjenige, der sagt, er wolle seinen Urlaub auf Sizilien verbringen, wird sicher nicht erstaunter angesehen, als der andere, der „nur“ in die Ostzone fährt. Und woran liegt das? Man hört wohl hin und wieder etwas von „drüben“. Aber vieles ist unklar, vieles widerspricht sich. Überhaupt — man ist sich nicht ganz sicher.

Deshalb waren auch wir erstaunt, daß wir in verhältnismäßig kurzer Zeit doch noch die Einreiseerlaubnis erhielten. Die St. Markusgemeinde hatte uns zu ihrem 75. Geburtstag eingeladen. Als unsere Lutherkirche am 1. Advent 1957 wieder hergestellt war, hatten auch wir Besuch aus Leipzig. Jetzt konnten wir ihn erwidern.

Am Sonnabend, dem 25. April, fuhren wir mit dem 11.40 Uhr-Zug ab. Zunächst mit — nun ja — gemischten Gefühlen. Fünf Stunden fährt man nach Leipzig. Das ist eigentlich eine kurze Zeit, wenn man die gewichtigen Worte wie „DDR“ und „Eiserner Vorhang“ hört. Tatsächlich waren wir auch nach 5 Stunden da. — Ohne unliebsame Zwischenfälle.

Nach dem herzlichen Empfang auf dem Bahnhof wurden wir in unsere Quartiere gebracht. Auch hier ein warmer Händedruck, ein „Grüß Gott“ — ein Wort, das wir im Laufe der nächsten Tage des öfteren aus dem Munde von Gemeindegliedern hören konnten.

Nun machten wir uns sogleich mit dem Festprogramm vertraut. Der Auftakt der Jubiläumswoche begann bereits um 18.30 Uhr mit einer Wochenschlußandacht. Wir erreichten das Gotteshaus in wenigen Minuten. Vom Kirchturm herab grüßte die Fahne — auf weißem Feld das dunkle Kreuz — das Siegeszeichen der Kirche Christi. Das Fahmentuch ist ja ein Geschenk unserer Lutherkirche an ihre Patenkirche in Leipzig. Während wir auf die wehende Fahne blickten, hörten wir den Posaunenchor vom Turme blasen. Er ließ seine Glaubenslieder weithin über die Dächer erschallen, in die Straßen, Gassen und Häuser hinein. Kurz vor Beginn der Andacht setzte noch das volle Glockengeläut ein. Es war der Ruf an die Reudnitzer: Kommt, singet dem Herrn ein neues Lied. Und diese Worte aus Psalm 98 erfüllten dann auch die Herzen der singenden und betenden Gemeinde im Gotteshaus in Leipzig-Reudnitz mit Dank und Freude.

Sonnenschein draußen — Sonnenschein drinnen, so war es auch am nächsten Tage, am Sonntag Kantate, an dem sich die Reudnitzer — jung und alt — um 9.30 Uhr zum Festgottesdienst einfanden. Und wieder hörte die Gemeinde die Psalmworte: „Singet dem Herrn ein neues Lied.“ Dieses Mal aber als Kantate von Buxtehude, gesungen vom Kirchenchor. Die Festpredigt — Text: Markus 1 — hielt der 84jährige Oberkirchenrat Schumann. Die Überschrift zum Text lautete: „Der Weg von Markus über Luther nach Reudnitz.“ In den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellte er die Worte: „Glaubet an Jesus Christus, er alleine macht uns frei.“ Und seine Schlußbitte war: „Lasset das Zentrum eures Glaubens stets Jesus Christus sein; denn das Blut Christi, das von aller Sünde reinigt, ist das festeste Gemeinschaftsband.

Darum höret nie auf zu beten: Kyrieleison — Herr, erbarme dich.“ Pfarrer Burckhardt betonte in seinem Gruß und Segenswunsch ganz besonders die 3 Worte: „Heil, Heilung, Heiligung. — Nur in Christus ist das Heil, nur durch Christus erfahren wir Heilung, nur auf Christus blicken, erlangen wir Heiligung.“ Auch Oberkirchenrat Gerbers Gruß enthielt ein Dreifaches: „Bleibet allezeit glaubende Gemeinde, bleibet allezeit kämpfende Gemeinde, und ihr werdet stets siegende Gemeinde sein.“ — Alle Verkündigung in Wort und Lied sollte für die St. Markusgemeinde nicht nur tröstend sein, sondern auch ermutigend und verpflichtend, tapfer und treu auch weiterhin im Kampf und Dienst der Kirche auszuharren.

Nach dem Festgottesdienst standen wir mit vielen Gemeindegliedern noch einige Zeit vor dem Gotteshaus; denn „Ost“ und „West“ hatten ja einander sooo viel zu erzählen. Indessen gingen jüngere Mädels und Jungen mit Tellern hin und her; sie freuten sich, wenn Geldstücke hineinfliegen und die Zahl ihrer selbstangefertigten Lesezeichen mit dem Bild ihrer St. Markuskirche immer geringer wurde. Die größeren Mädels betätigten sich bei dem anschließenden festlichen Beisammensein. Sie sorgten für unser leibliches Wohl, schenkten die Fleischbrühe ein und füllten die Teller mit Schnitten. Die fürsorgliche Gemeindegewester, Diakonisse Frieda Klinke, hatte dieses Festessen durch Spenden ermöglichen können, ihr wurde darum auch ein besonders herzliches Danke zuteil.

Grußworte, kurze Berichte und persönliche Unterhaltung ließen die Stunden schnell vergehen. Auch wir überbrachten der Patengemeinde die Grüße und Segenswünsche unserer Lutherkirche und überreichten als sichtbares Zeichen der christlichen Verbundenheit ein gerahmtes Bild, die Innenansicht der Lutherkirche darstellend, sowie zwei Bücher.

Am Nachmittag waren wir mit unseren Gastgebern zusammen. Leipzig besitzt ja so vieles, was einen Besucher interessiert. Natürlich mußten wir das Völkerschlachtdenkmal (91 m hoch) sehen mit seinen 500 Stufen (wir hatten nur 136 Stufen geschafft) und seiner Ruhmeshalle. Aber wir sahen auch die Vorbereitungen für die politischen Veranstaltungen zum 1. Mai: die vielen bunten Fahnen, die Riesentransparente, die leuchtend-rotmeterlangen Spruchbänder an den Häuserfronten und die Lautsprecher, die man immer schon viele Straßen weit hörte.

Für den Sonntagabend waren wir von unseren Gastgebern zu einem Konzert — Händel-Gedenkfeier — eingeladen worden. Es fand im Gohliser Schloßchen statt und wurde von notleidenden Privatmusikern veranstaltet.

Am Montagvormittag, nachdem wir uns „polizeilich“ gemeldet hatten, bot sich Gelegenheit für einige Besuche. Nachmittags besichtigten wir mit Frau Pfarrer Thomsch und ihren Kindern die Thomaskirche. Sie wurde in den Jahren 1212 bis 1222 in ihren wesentlichen Teilen erbaut; ihr Patron soll der hl. Thomas von Canterbury sein. Zu beiden Seiten des Chors sind eine stattliche Galerie von Pastorenbildern, und unter diesen sahen wir auch das Porträt des 84jährigen Oberkirchenrats Schumann, der ja am Sonntag in der St. Markuskirche die Festpredigt gehalten hatte. Als Besonderes möchten wir noch das Grabdenkmal



Johann Sebastian Bachs erwähnen; eine schlichte Grabtumba mit einer einfachen Bronzetafel, auf der nur der Name des großen Komponisten steht.

Als wir anschließend bei einer Stadtrundführung einige interessante Gebäude besichtigten, gab uns der jüngste Sohn von Pfarrer Thomsch — 9 Jahre alt — folgendes Rätsel auf:

„Was ist von Licht gebaut und von Rindfleisch gedeckt?“ Mit verschmitztem Lächeln sagte er die Lösung: „Das neue Rathaus“, denn Licht heißt der Erbauer des Rathauses und Rindfleisch, der es gedeckt hat.

Besichtigungen machen müde, darum freuten wir uns, als Frau Pfarrer Thomsch mit uns heimging. Während das Abendbrot vorbereitet wurde, fanden wir noch etwas Zeit, Gedanken über die Kirchenarbeit auszutauschen.

Und dann? Gestärkt und wieder munter, gingen wir zum Gemeindeabend, der um 20 Uhr in der St. Markuskirche begann. Nach Begrüßung und Gemeindegesang überreichten vier Kindergottesdienstkinder ihre Jubiläumsgabe: eine Holzsägearbeit, die Zahl „75“ darstellend, ca. 50 cm groß, mit Silbermünzen bedeckt (Summe: 75,— DM). Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Pfarrer Tschucke: „75 Jahre St. Markus“. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Vergangenheit. U. a. sprach er von der großen Freude der Reudnitzer, als sie endlich am Sonntag Lätare, dem 23. März 1884, in ihr neues Gotteshaus einziehen konnten. Nun brauchten sie nicht mehr den weiten Weg zur Schönfelder Kirche zu gehen. Zum Schluß rief er die Gemeinde zum Dank gegen Gott auf, der in den 75 Jahre seine Hand so gnädig über das Gotteshaus und seine Gemeinde gehalten hat. — Im weiteren Verlauf des Abends wurde dann ein Laienspiel von der „Jungen Gemeinde“ aufgeführt. Die Verkündigung des Spiels war: Jugend wird gerufen. Wer ruft sie? Die Verlockungen der Welt: Vergnügen, Geld usw. Was ist die Antwort der Jugend? Sie folgt den weltlichen Rufern. Aber in die Verlockungen hinein ertönt der Ruf Christi: Folget mir nach.

Daß der Dienstag bereits unser letzter Tag in Leipzig war, wurde uns erst richtig klar, als wir an diesem Morgen nach einem Besuch bei Frau Pfarrer Schumann in den nahe gelegenen Grünanlagen ein wenig ausruhen und Rückschau auf die reichen Erlebnisse der vorangegangenen Tage halten konnten. Ja, wieviel Neues war in dieser kurzen Zeit auf uns eingestürmt! Viele der kirchlichen Mitarbeiter aber auch der Gemeindeglieder hätten mit uns gerne noch ein persönliches Gespräch gehabt. Diese Wünsche konnten nun kaum mehr in Erfüllung gehen, da ja auch für diesen Tag wieder ein Festprogramm angesetzt war. „Dienstag, von 16 — 17.30 Uhr, Nachmittag für Kinder“, so stand es auf dem Programm, — und alle Gemeindeglieder waren auch hierzu wieder herzlich eingeladen. Es war doch erfreulich zu sehen, welch' große Kinderschar sich eingefunden hatte. Dieser Kindernachmittag stand unter der Losung: „Freude“. Auf einer weißen gespannten Leinwand standen in großer schwarzer Druckschrift die Worte: „Mein Herz freut sich über ...“ Und in einem fröhlichen Gespräch zwischen Herrn Pfarrer Georgi und den Kindern wurden die Gründe der Freude erforscht. Da hieß es: wir freuen uns über die Blumen, den Ball, das Geld,

ein Auto usw. Fast jedesmal, wenn ein Kind die Ursache seiner Freude nannte, wurde der betreffende Gegenstand (wie Blume, Ball, von der Gemeindegliederin, Frl. Ludwig, vorher schon aus buntem Flanell ausgeschnitten) an die Leinwand gedrückt. So gab es dann ein lustiges, farbenfreudiges Bild.

Dieses fröhliche Spiel und die anschauliche Darstellung sollten die Kinder hinführen auf die nie versiegende Freudenquelle: Jesus Christus. Bald verschwanden dann wieder die bunten Bilder, und in Druckschrift erschienen jetzt auf der Leinwand die Worte: „Mein Herz freut sich, daß du so gerne hilfst“. Diese Worte, vertont als Kanon, sang die Gemeindegliederin nun zunächst mit den Kindern und dann mit jung und alt. Danach zog eine Schar der Kleinsten mit Lampions ein, fröhlich das Laternenlied singend; sie führten das „Martini“-Spiel auf. Und von den Größeren sahen wir noch ein Spiel aus Martin Luthers Leben, in vier Bildern aufgeteilt.

Mit welchen Schwierigkeiten die Kirche zu kämpfen hat, möge nur an zwei Beispielen deutlich werden. In einer Schulklasse wurden kurz vor diesem Kinder-Nachmittag die Schultaschen durchsucht. Man fand bei einem Schüler den „St. Markus-Boten“ mit dem Festprogramm und bei einem anderen die Rolle für das Martin-Luther-Spiel. Dadurch hatte die Schule erfahren, daß einige Schüler beim Jugendlernachmittag mitspielen wollten. Um dieses zu verhindern, wurde schnell die Besichtigung der Polizeiausstellung angesetzt, an der kein Schüler fehlen darf. Beinahe wäre es mit dem Jugendlernachmittag dadurch schief gegangen. Jedoch durch eine kleine Programmänderung konnten die Kinder, die nun später zur Kirche gekommen waren, doch noch ihr Martin-Luther-Spiel zeigen. Dieselben Schwierigkeiten ergaben sich beim Posaunenblasen, das ursprünglich vor der Kirche sein sollte. Ganz unerwartet kam von staatlicher Seite ein Verbot. Aber die Kirche suchte und fand eine Notlösung: man ließ den Posaunenchor nun vom Turme aus blasen. In kirchlichen Kreisen war man sich allerdings klar darüber, daß diese Abänderung evtl. noch ein Nachspiel haben würde.

Wie stark unsere Brüder und Schwestern in der Ostzone unter Angst und Bedrückung leben, zeigten uns ganz besonders noch die Gespräche, die wir bei unseren letzten zwei Besuchen hatten. Da hieß es z. B.: „Nun ist auch Herr ... mit seiner Familie nach dem Westen geflüchtet, hat sein Heim, seine Existenz ganz plötzlich verlassen.“ Die Kernfrage: mußten sie flüchten? — die von uns im Westen ebenfalls oft genug gestellt wird — kann auch dort niemand beantworten. Aber eines spürten wir, daß es kaum die materielle Not ist, die sie diesen Schritt der Flucht tun läßt, sondern die seelische Not, die tief in das Leben dieser Menschen greift. Und es gehört — ganz besonders aber für unsere christlichen Brüder und Schwestern — viel Glaubensmut und Gottvertrauen dazu, um im Osten auszuhalten. Der Kampf gegen Religion und Kirche nimmt weiter stark zu. Die von der Kirche eingesetzten Katecheten konnten früher den Religionsunterricht in der Schule geben. Heute sind ihnen die Schulklassen verschlossen, und sie können die Christenlehre nur noch im Pfarr- oder Gemeindehaus halten. Dadurch ist die Beteiligung der Kinder an



diesen Unterrichtsstunden eine weit geringere geworden. Dennoch werden die Katecheten nicht müde, der Jugend das Gotteswort zu sagen, auch wenn oft nur zwei oder drei Kinder zur Christenlehre kommen.

Alle diese Nöte machen die Menschen ernst und oft auch bedrückt; es fiel uns immer wieder auf, daß sie das sorglose, fröhliche Lachen verlernt haben. Aber die christliche Liebe und Wärme ist nicht verlorengegangen. Unvergesslich wird uns der Abschiedsabend im Hause von Herrn Dr. med. Ranft sein, wo wir noch schöne Stunden der Gemeinschaft hatten und Herr Pfarrer Schumann noch besonders die Mitfreude über unseren Besuch zum Ausdruck brachte.

Und diese Herzlichkeit erfuhren wir dann auch noch am Tage unserer Abreise. Die Geistlichen und Pfarrfrauen, Diakon und Gemeindehelferin, sie alle waren zum Bahnhof gekommen, um uns eine gute Heimfahrt zu wünschen und uns noch einmal liebe Grüße an unsere Lutherkirchengemeinde aufzutragen. Noch ein letztes Winken, und der Zug rollte 10.10 Uhr aus dem Leipziger Bahnhof.

Wir aber blicken dankbar auf diese erlebnisreichen Festtage mit den Reudnitzern zurück und wollen unserer Patengemeinde stets in treuer Fürbitte gedenken. Möge ihr allzeit Trost, Kraft und Hilfe zum Durchhalten von Gott geschenkt werden! Das Reformationslied Martin Luthers, das wir an der Jubiläumsfeier gemeinsam mit den Reudnitzern gesungen haben, möchte die Christenheit in „Ost“ und „West“ auch weiterhin verbinden.

„Ein feste Burg ist unser Gott.“

Martha Johne, Inge Hilliger

## Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

- Sonnabend, 6. Juni**  
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußband. Pastor Hake
- Sonntag, 7. Juni, 2. Sonntag nach Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Hake  
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl (Pr.: Matth. 10, 7—15) Pastor Hake  
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonntag, 14. Juni, 3. Sonntag nach Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. i. R. Grabe  
10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pr.: Lukas 19, 1—10) Pastor Forwergek  
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonntag, 21. Juni, 4. Sonntag nach Trinitatis (Johannistag)**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind  
10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pr.: Matth. 18, 15—20) P. Schneidewind  
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Donnerstag, 25. Juni**  
18 Uhr: Abendmahlsfeier (in der Taufkapelle) P. i. R. Grabe
- Sonntag, 28. Juni, 5. Sonntag nach Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Hake  
10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pr.: Lukas 14, 25—33) P. i. R. Grabe  
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonnabend, 4. Juli**  
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußband. P. Schneidewind
- Sonntag, 5. Juli, 6. Sonntag nach Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind  
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl (Pr.: Jesaja 43, 1—7) P. Schneidewind  
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Wochenschlußbandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle
- Bibelstunde:**  
Für Erwachsene: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.  
Für Jugendliche (Elimkreis): Montag, 8. u. 22. Juni, 20 Uhr.

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

- Frauenkreis:**  
Bezirk Mitte: Dienstag, 9. Juni, Autobusfahrt.  
Bezirk Nord: Donnerstag, 18. Juni, Autobusfahrt.
- Mütterkreis:**  
Bezirk Mitte: Dienstag, 9. Juni, Autobusfahrt.  
Bezirk Nord: Donnerstag, 18. Juni, Autobusfahrt.
- Kirchenchor:** freitags, 20 Uhr. An der Lutherkirche 12.
- Kinderchor:** donnerstags, 16 Uhr: Flöten, 17 Uhr: Singen.
- Jugendkreise:**  
**Jungen:**  
Christl. Pfadfinderschaft: mittwochs, 18 Uhr.  
Kreis I: donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
Kreis II: sonnabends, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
**Mädchen:**  
Jungscharen: mittwochs ab 15 Uhr.  
Kreis I: dienstags, 19.30 Uhr.  
Kreis II: dienstags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
Kreis für Ältere: dienstags, 20 Uhr.

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Alten

14. Mai Rentner Heinrich Hebel, 80 Jahre, Schneiderberg 11.  
— 6. Juni Witwe Minna Hedderich, 95 Jahre, Schneiderberg 19 a. — 16. Juni Witwe Marie Hoffmann, 82 Jahre, An der Lutherkirche 13. — 16. Juni Postsekretär a. D. Heinrich Rössing, 84 Jahre, Fliederstr. 2. — 18. Juni Witwe Johanne Meyer, 83 Jahre, Haltenhoffstr. 7. — 22. Juni Frau Elisabeth Stelling, 81 Jahre, Blumenhagenstr. 1.

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ Joh. 1, 16

In der Zeit vom 16. April bis 15. Mai

### empfangen die heilige Taufe:

Andrea Heyland, Haltenhoffstr. 22. — Manuela Busse, Haltenhoffstr. 14. — Ingrid Kloß, Lilienstr. 4. — Marion Hartung, Kniestr. 31. — Petra Pinkepank, Schneiderberg 33. — Helga Horn, Am Kleinen Felde 17. — Angelika Varduhn, Engelbosteler Damm 94. — Petra Brunotte, Weiden-damm 27. — Uwe Förster, Fliederstr. 4. — Dirk Hellmuth, Petersstr. 11. — Janette Müller, Am Kleinen Felde 21. — Doris Hilker, Schöneworth. — Petra Schmidt, Edenstr. 34. — Gabriela Nordmeier, Haltenhoffstr. 12. — Doris Hilger, Astenstr. 22. — Bernhard Hilger, Astenstr. 22.  
„Lobe den Herren, meine Seele, und ver-giß nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Psalm 103, 2

### wurden getraut:

Dolmetscher Ivar Spehlmann und die Sekretärin Lona Seliger, Im Moore 35. — Kaufm. Angestellter Dieter Radtke und die kaufm. Angestellte Gisela Eicke, Schaufelder Str. 28. — Arbeiter Werner Teichmann und die Arbeiterin Hertha Schacht, Egesterfor Str. 13. — Student der Archi-tekturen Gerhard Soltész und die Stadtangestellte Gisela Gertak, Paulstr. 7. — Kaufm. Angestellter Günther Lindhoff und die Blumenbinderin Bärbel Lothwesen, Im Moore 28.  
„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.“

Psalm 34, 9

### sind kirchlich bestattet:

Reichsbahnbetriebswart a. D. Heinrich Müller, 77 Jahre, Callinstr. 9. — Ehefrau Marie Brenner, 62 Jahre, Haltenhoffstr. 10. — Speditur Wilhelm Hoppe, 68 Jahre, Bachstr. 17. — Bankangestellter Wilhelm Welkerling, 45 Jahre, Callinstr. 11. — Rentner Heinrich Biebers, 77 Jahre, Schaufelder Str. 21 a. — Bäcker Karl Meyer, 49 Jahre, Hahnenstr. 28. — Witwe Luise Bullerdiek, 80 Jahre, Im Moore 5. — Konditormeister Hans Walkoun, 53 Jahre, Engelbosteler Damm 21. — Witwe Frieda Kühl, 75 Jahre, Am Kleinen Felde 21. — Gastwirt Max Schulz, 61 Jahre, Rehbockstr. 24 a.  
„In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“

Psalm 31, 6

Leider hat uns Herr Pastor Forwergek am 16. Mai verlassen, um die Pfarrstelle in Empelde anzutreten. Nur etwas über 3 Jahre hat er als Seelsorger und Prediger unserer Gemeinde gedient. Jedoch hat er sich in dieser kurzen Zeit viel Liebe und Vertrauen erworben.

Die Lutherkirchengemeinde dankt ihm auch an dieser Stelle für alles, was er in ihr und für sie gewirkt hat. Gott segne ihn und seine Familie in dem neuen Wirkungskreis!

Seine Abschiedspredigt hält Pastor Forwergek am 14. Juni, um 10 Uhr.